

Der Grenzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Grenzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 188.

Neuenbürg, Samstag den 1. Dezember

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

R. Landgericht Tübingen.

Zurückgenommen

wird die Diebstahlsanzeige der R. Staatsanwaltschaft hier vom 30. Okt. d. J., betreffend den Einbruch Diebstahl in der Villa „Wilhelma“ in Wildbad, nachdem die Thäter zur Haft gebracht worden sind.

Den 29. November 1894.

Untersuchungsrichter.

Landrichter: Jelin.

Neuenbürg.

Eine bisher von der hies. Feuerwehr benutzte, nun aber entbehrliche

Schiebleiter

wird nächsten

Montag den 3. Dez. d. J.

vormittags 11 Uhr

auf dem Rathause hier öffentlich versteigert.

Den 28. November 1894

Stadtschultheißenamt.

Stirn.

Neuenbürg.

Bewerber-Anfuss.

Aus einer in Verwaltung der Amtskorporation befindlichen Stiftung der aufgelösten Zunft des **Wagnergewerbes** sind die Zinse pro 1. April 1893/94 und 1894/95 mit je 9 M 49 S zur Verteilung zu bringen.

Zum Zinsgenuss sind berufen: arme Meisterswitwen und verunglückte oder hilfbedürftige Meister des Wagnergewerbes unter Bevorzugung der früheren Zunftgenossen und deren Witwen.

Die Bewerber um diese Stiftungszinse werden aufgefordert, ihre Gesuche binnen 10 Tagen durch Vermittlung der Ortsvorsteher einzureichen.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, sich über die Bedürftigkeit der Gesuchsteller und ihre Angehörigkeit zur Wagner-Zunftgenossenschaft kurz zu äußern.

Den 29. November 1894.

Oberamtspfleger.

Rübler.

Stammheim.

Stangen-Verkauf.

Am Montag, den 3. Dez. 1894, kommen aus dem Gemeindevald Abt. Frohroth u. Bädenacker zum Verkauf: 600 St. Derbstangen über 13 m lang, 620 St. dto. über 11 bis 13 m lang, 550 St. dto. über 9—11 m lang, 1100 St. Popsen-

stangen über 9 m lang, 2080 St. dto. über 7—9 m lang, 310 St. Reisstangen über 7 m lang, 900 St. dto. über 5—7 m lang. Zusammenkunft vormittags 10 Uhr beim Rathaus.

Gemeinderat.

Conweiler.

Holz- u. Stangen-Verkauf.

Am Dienstag den 4. Dez. d. J. vormittags 9 Uhr

werden auf dem Rathause aus hies. Gemeindevald zum Verkauf gebracht: 200 Stämme Langholz II., III. und IV. Kl.,

365 St. Bauftangen,

478 „ Gerüststangen,

550 „ Werkstangen II., III. und IV. Kl.,

1300 „ Popsenstangen I., II. und III. Kl.,

1110 „ Reisstangen II.—V. Kl.,

306 „ Ausschuhstangen,

wozu Käufer eingeladen werden.

Den 28. November 1894.

Schultheißenamt.

Gann.

Privat-Anzeigen.



In Apotheken & Drogerien.

Neuenbürg.

Nüsse! Nüsse!

(schöne diesjährige Ware) sind eingetroffen.

Chr. Bacher.



Neuenbürg.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Gangan unseres unvergesslichen Vaters



Johann Leonhard Endrich,

für die schönen Blumenspenden, für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte, namentlich Seitens des Krieger- und Militärvereins und insbeson dere für die trostreichen Worte des Herrn Dekan Cronz sowie für den aner kennenden Nachruf des Herrn Oberamtsrichters Sägeler und des Herrn Lieutenants Baun am Grabe sagt innigsten Dank

Familie Endrich.

Gesucht wird

für den Bezirk Neuenbürg und Umgebung von einer altrenommierten Weinhandlung eine tüchtige Persönlichkeit, Kaufmann, Wirt oder Käufer, welche den Verschleiß reingehaltener Weine von M 30 per 100 Liter an aufwärts, entweder auf feste Rechnung, oder auch gegen hohe Provision zu besorgen hätte.

Reflektanten wollen sich schriftlich unter Chiffre A. B. 500 an die Expedition des Blattes gefl. wenden.

Brösingen.

Bettbarchente, Bettdrille, Bettfedern und Flaum, fertige Betten

in nur solider Ausführung billigst bei

Eduard Bausch.

Prinzipiell reelle gute Ware.

Reichthümer Ruhens.

Alleinige Fabrikanten

Patent-H-Stollen



Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.

Warnung:

Der grosse Erfolg, den unsere Patent-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlos. Nachahmung gegeben. Man kaufe daher unsere stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solch. Eisenhandlung, in denen uns er Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist. Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.

Neuenbürg.

Frühe Bratheringe

treffen ein und sind zu haben per Pfund zu 15 S bei

L. Bürtle, Fischer.

Kalender

für das Jahr 1895

sind in den verschiedensten bekannten Sorten zu haben bei

G. Neef.



Chr. Hill

Bau-Unternehmer
in Wildbad
empfiehlt waggonweise ab Fabrik
und im Einzelverkauf ab Lager
Bahnhof Wildbad:

- Doppelsalzriegel,**
Patent Ludowici, Ludwigshafen.
- Sacksteine u. Kaminsteine,**
- Schwemmsteine,**
10, 12, 14 und 16 cm breit.
- Cementröhren,**
- Steinzeugröhren,**
- Heidelb. Portland-Cement,**
- Schwarzen u. weißen Kalk**
- feuerfeste Steine (jede Größe),**
- Carbolinum etc. etc.**

Bei der ersten Ziehung der Lotterie
zu Gunsten der Marienkirche in
Neulingen am 27. ds. haben ge-
wonnen:

- Nr. 46 101 100 M
- Nr. 16 407 u. 23 230 je 20 M
- Nr. 35 184 u. 35 535 je 10 M
- Nr. 12 230, 16 447, 43 659
je 5 M

Die Ziehungsliste kann eingesehen
werden im Laden von
C. Mech.

Neuenbürg.

Ausverkauf!

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefl. Nachricht,
daß ich infolge Uebernahme des Selber'schen Warenlagers gezwungen bin,
sämtliche noch vorhandenen

Manufaktur-, Weiß- u. Wollwaren

einem Ausverkauf zu unterstellen.

Somit ist jedermann Gelegenheit geboten, seinen Bedarf auf bevorstehende
Weihnachtszeit zu den billigsten Preisen zu decken.

Achtungsvoll

Felix Rall.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calmbach. (Eingekendet.) Das Wochenblatt für den deutschen Holzhandel (Organ für die Mitglieder der Südd. Holzberufsgenossenschaft) vom 24. d. M. enthält an erster Stelle folgenden Bericht aus Württemberg: „Ueber die in den letzten Wochen stattgefundenen Laangholzverkäufe kommt uns folgender Bericht zu. Sowohl bei den Versteigerungen, als auch bei den Submissionen von Stammhölzern auf dem Stock, in Württemberg und Bayern, welche für den Konsum des nächsten Jahres dienen sollen, waren mit wenigen Ausnahmen die Holzhandlungen mit ihren Geboten ziemlich zurückhaltend, während die Sägewerke fast überall ca. $\frac{2}{10}$ der Quantitäten zu sehr teuren Preisen erhielten. Angesichts der überall noch großen Vorräte an Sägewaren fragt man vergeblich nach dem Grunde der bezahlten hohen Preise. In vereinzelten Fällen blieb auch da und dort eine Holzhandlung an einer Partie zu hohen Preisen hängen, allein es kann dies ebensowenig durch gute Geschäftsaussichten begründet werden. Im großen und ganzen hat jeder das Gefühl, daß die jetzigen Einkaufspreise sich nicht halten können; denn betrachtet man die ungewöhnlich großen Vorräte in Stammhölzern, wie sie sich am Neckar, dem Main und in den rh. Häfen ansammeln und vergleicht damit den gegen die letzten paar Jahre sehr verminderten Verbrauch, so liegt es auf der Hand, daß die gegenwärtigen Preise nur verlustbringend sein können. Dies sagen sich auch diejenigen, die in vernünftiger Weise ihre Kalkulationen anstellen und halten mit Anlegung solch hoher Preise zurück. Einzelne dagegen huldigen dieser Ansicht nicht, wobei man nicht weiß, geschieht es aus Unkenntnis der Geschäftslage, oder aus der Manier, um jeden Preis große Umsätze zu erzielen. Dem letztgenannten Teil der Holzläufer muß man eben sein Vergnügen lassen, es giebt ja jetzt in jeder Branche Auswüchse, wofür andere, seit länger bestehende Geschäfte, keine Erklärung finden können.“

Weissenstein. Am Sonntag nachmittag wurde der Leichnam des vor 3 Wochen in der Ragold zwischen hier und Unterreichenbach ertrunkenen 53 Jahre alten Fährers Fritz Kiefer von Calmbach an einer seichten Stelle, ca. 500 Meter abwärts der Unglücksstätte, von zwei Bewohnern von hier im Schlamme stehend aufgefunden.

Calw. Am Adventsfeiertag abends 5 Uhr wird der Kirchengesangsverein in der Stadtkirche unter Mitwirkung der Prem'schen Kapelle (Streichmusik) das Oratorium „Elias“ von Mendelssohn aufführen. Freunde kirchlicher Musik werden hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß der Eintrittspreis auf nur 30 J (samt Text) festgesetzt worden ist.

Deutsches Reich.

Kronprinz Viktor Emanuel von Italien hat auf der Heimreise von den Petersburger Beisekungsfeierlichkeiten eine zweitägige Rast in Berlin gemacht und hierbei selbstverständlich auch dem kaiserlichen Hofe seinen Besuch abgestattet. Gewiß wird man letzterem Vorgang keine besondere politische Bedeutung beizulegen haben, aber er will dennoch mehr als einen bloßen Akt der internationalen höflichen Etikette belegen. Denn mit dem soeben stattgefundenen Erscheinen des italienischen Thronerben am Berliner Hofe hat das enge Bündnis- und Freundschaftsverhältnis zwischen Deutschland und Italien erneut eine freundliche Beleuchtung erfahren, das Ereignis dokumentiert aufs Neue den unveränderten Fortbestand der intimen Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Rom, wie zwischen den beiderseitigen Reichen und Völkern.

Unter den Ersten, welche dem Fürsten Bismarck ihr Beileid ausdrückten, befanden sich der Kaiser und der König von Württemberg.

Varzin, 28. Nov. Die Stimmung des Fürsten Bismarck ist geradezu trübselig. Der Fürst verbrachte die letzte Nacht schlaflos und antwortet auf Fragen gar nicht oder nur mit einer Handbewegung. Man befürchtet, daß das traurige Ereignis auf den Gesundheitszustand des Fürsten ungünstig einwirken wird. Die Aerzte suchen Bismarck zu überreden, möglichst bald Varzin zu verlassen. Die Einbalsamierung der Leiche ist bereits erfolgt, die Sektion auf Wunsch des Fürsten unterblieben.

Berlin, 29. Nov. Fürst Bismarck ist nach der „Nat.-Ztg.“ zur Eröffnung des neuen Reichstagsgebäudes eingeladen worden, infolge des Todes der Fürstin ist jedoch seine Teilnahme an den Festlichkeiten ausgeschlossen. Das Befinden des Fürsten ist im allgemeinen befriedigend, wenngleich er in den beiden letzten Nächten wenig geschlafen hat.

Berlin, 28. Nov. In einer Zuschrift

an die „Berliner Neuesten Nachrichten“ kündigt der Redakteur Polstorff ausführliche Erwidern auf die Ausführungen des Staatssekretärs v. Marschall im Prozesse Kleiser für die nächste Kladderadatschnummer an.

Berlin, 28. Nov. Der „Reichsanzeiger“ macht bekannt, daß der Verkehr der Fernsprechklinie Berlin-Wien am 1. Dezember eröffnet wird. Das Gespräch von drei Minuten kostet drei Mark.

Berlin, 29. Nov. In der Medizinischen Gesellschaft übte gestern der Assistent Birchows, Hansemann, scharfe Kritik an Behrings Serumtherapie. Er legte dar, daß die jetzigen Erfolge nicht zu ausschweifenden Hoffnungen berechtigen.

Der preussische Bund der Landwirte verlangt kurzer Hand die Ausweisung der russischen Getreidehändler in Danzig und Königsberg unter der Beschuldigung, daß diese die Getreidepreise immer noch weiter herunterdrücken. Ob die Beschuldigung zutrifft, wird schwer zu erweisen sein; ein paar Händler mehr oder weniger können in dem Weltmarkte des Getreidehandels ja keine ausschlaggebende Rolle spielen.

Militärische Expedition nach Süd-West-Afrika. Drei der tüchtigsten Offiziere der deutschen Armee und zwar die Herren Graf Bernstorff, Premierlieutenant von Giese und der Premierlieutenant Heldt, werden sich mit einem größeren Kommando von Begleitungsmannschaften am Mittwoch auf einem Börmann'schen Dampfer in Hamburg einschiffen, um sich direkt zur Schutztruppe nach Südwest-Afrika zu begeben. Die Expedition geht nach der deutschen Scharlocki-Randung und soll von hier mittels Ochsenkarren in das Innere befördert werden. Die genannten Offiziere erregten in den letzten Tagen in der überaus kleidsamen Manchester-Uniform mit breitem, umgelegten, silbergestickten Kragen und silbernen Fangschnüren allgemeines Aufsehen in Berlin.

Ein Triumph deutscher Industrie. Wie der „Atl.-Ztg.“ aus Kiel gemeldet wird, hat die brasilianische Regierung bei der dortigen Germania-Werft den Bau von vier neuen Kreuzern in Auftrag gegeben.

Görlitz, 25. Nov. Ein Poststück von seltenem Werte kam dieser Tage hier an. Es enthielt wohlverwahrt die Gelder des großen Loses, das bei der letzten Klasse der preussischen Lotterie nach Görlitz gefallen ist. Nach Abzug

der auf den Fiskus, die Lotterieverwaltung u. s. w. entfallenden Anteile und sonstigen Spejen waren es mehr als viermalhunderttausend Mark, die zur Verteilung an die hiesige Lotterie-Kollekte geschickt wurden. Das Porto für die Wertsendung betrug 78 M.

Liegnitz, 28. Nov. Die Familie des wegen Raubanfalls auf den Geldbriefträger Hübner verhafteten Malers Teichert versuchte sich aus Verzweiflung durch Gift und Kohlendioxid zu töten. Die Wiederbelebungsversuche waren zwar erfolgreich, doch sind Mutter und Kinder schwerkrank.

Grüneberger 94. Trotz der geringen Güte der diesjährigen Grüneberger Trauben sind doch 6633 Fünf-Kilo-Sendungen im Betrage von 19900 M von der Post in Grüneberg versandt worden.

Bonn, 27. Nov. Der Gärtnergehilfe Sethen aus Godesberg, welcher am 23. Juni vom Bonner Schwurgericht zum Tode verurteilt war, weil er im Mai den Rentner Petri ermordet und beraubt hatte, wurde heute früh durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg mittelst Guillotine hingerichtet.

München, 27. Nov. Die Münch. Allg. Ztg. meldet offiziell: Die bayerische Staatsregierung schloß für die bayerischen Staatsbahnen die Lieferung von Ruhr-Locomotiv-Kohlen für die Periode 1895/96 definitiv ab. Die Lieferung beträgt 24000 Tonnen zum Preis von 13 1/2 Mk. pro Tonne frei Gustavsburg.

München, 28. Nov. Die M. N. Nachr. melden vom Obermain: In der vergangenen Nacht herrschte ein starkes Gewitter. Dächer wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt; auch wurden Morgens einige leichte Erdschöße verspürt.

In der Pfalz ist es bei den Gemeinderatswahlen an zwei Orten zu blutigen Ausschreitungen gekommen. In Hahloch wurde in einem Streite, welcher der Wahlbewegung folgte, ein Familienvater erstochen, und in Weidenthal, einem Orte mit konfessionell gemischter Bevölkerung von 1500 Seelen, kam es zu einem förmlichen Strohentkampf, nachdem die Katholiken bei den Wahlen gesiegt hatten.

Solche Reueuerungen „südlichen“ Temperamentes waren bisher in Deutschland nicht Sitte und werden sich auch hoffentlich nicht einbürgern.

Karlsruhe, 28. Nov. Nach den amtlich statistischen Zusammenstellungen bis Mitte November stellt sich die Weinlese nach Güte und Menge sehr ungleichmäßig dar; die Güte läßt sich noch nicht genau feststellen, die Menge erhebt sich entgegen früheren Erwartungen nur wenig über den Durchschnitt. Kartoffeln litten unter der Ungunst der zweiten Hälfte des Sommers, der Abgang an faulen Früchten betrug je nach der Art des Geländes 10-20 Prozent, auch Engerlinge richteten großen Schaden an. Gleichwohl ist die Ernte in der Menge nahezu gut bis gut. Ganz vorzüglich geriet der Tabak — Menge mittelmäßig bis gut, Güte namentlich als Deckblatt ersten Ranges. In den Hauptgebieten wurde deshalb ein großer Teil der Ernte schon vor der Dachreise auf gekauft.

Der Bachsfang im Rhein fällt dieses Jahr ziemlich lohnend aus. Es sind Fische von ziemlicher Größe, sogar einer im seltenen Gewichte von 58 Pfund gefangen worden.

Württemberg.

Bebenhausen, 27. Nov. Sr. Maj. der König hat auf die Nachricht vom Ableben der Fürstin v. Bismarck sofort dem Fürsten telegraphisch die innigste Teilnahme ausgesprochen.

Sr. Maj. der König hat Sr. K. H. dem Herzog Albrecht von Württemberg die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und Anlegung des demselben von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland verliehenen St. Andreasordens erteilt.

Stuttgart, 26. Nov. Die evangelische Landessynode beschäftigte sich heute mit der bekannten Eingabe des Stuttgarter Vereins für Feuerbestattung, in welcher die Synode gebeten wird, sie wolle aussprechen, daß dem evangelischen Christen, der die Einäscherung seines Leibes angeordnet hat, eine kirchliche Bestattungsfeier nicht versagt werde. Entsprechend dem Standpunkt des Konsistoriums, sowie in

Gemäßheit eines einstimmigen Antrags der Kommission für Lehre und Kultus ging die Berathung über die Eingabe zur Tagesordnung über. Eine Debatte erfolgte nicht.

Stuttgart, 23. Nov. Auf dem Grabe des bei Neckarrens ermordert aufgefundenen Drahtziehers Ramsel auf dem Bragfriedhofe erhebt sich seit einiger Zeit ein einfaches Kreuz. Auf der Vorderseite befindet sich die Inschrift: „Hier ruht Albert Ramsel, geb. in Unterföcken 1874, ermordert bei Neckarrens 1893.“ Die Rückseite enthält folgende Verse: „Zu Neckarrens im Nebenland, mein Leichnahm ward gefunden, nun ruh ich sanft in Gottes Hand, ich hab es überwunden, der Heimat fern, auf Wanderschaft, von bösen Mörderhänden muß ich in schönster Jugendkraft mein junges Leben enden.“ Zur Herrichtung und Erhaltung des Grabes hat auch der König einen namhaften Beitrag gegeben.

Stuttgart, 25. Nov. Die hiesige Gasbeleuchtungs-Gesellschaft macht große Anstrengungen gegen die ihr drohende Konkurrenz des Elektrizitätswerks und sucht in einer Gegenüberstellung der Kosten für beide Beleuchtungsarten diejenige für die elektrische Beleuchtung als wesentlich teurerer hinzustellen. Für das städtische Elektrizitätswerk sind schon 4500 Normalglühlampen definitiv bestellt, eine noch größere Zahl ist zur Bestellung vorläufig angemeldet.

Neutlingen, 27. Nov. Bei der heutigen Ziehung der Kirchenbaulotterie entfiel der erste Gewinn mit 10000 M auf No. 34492, der zweite mit 1000 M auf No. 6153, der dritte mit 500 M auf No. 4920.

Urach, 26. Nov. Am 24. Novbr. d. J. fand der Verkauf von annähernd 2000 Festmetern Buchentammholz durch die K. Forstverwaltung im Submissionswege statt. Für I. Klasse wurde durchschnittlich der Revierpreis erzielt, für II. Klasse nur annähernd.

Ausland.

Der Kaiser von Oesterreich und der König von Ungarn hat zwar, wie neuerdings verlautet, dem ungarischen Ministerpräsidenten Bekerle seine Unterschrift unter die kirchenpolitischen Gesetze zugesagt, und die drohende Ministerkrise in Ungarn ist dadurch vorläufig beseitigt. Wenn aber, wie wahrscheinlich, das ungarische Kabinett verwirrt, dann wird das Kabinett Bekerle doch über Bord fallen. Was dann weiter werden soll, ist allerdings sehr problematisch. Ein konservatives Kabinett ist in Ungarn offenbar noch lange nicht möglich, und das ungarische Abgeordnetenhaus besteht mit überwältigender Mehrheit auf den kirchenpolitischen Reformen.

Amsterdam, 26. Nov. Heute fanden einige Zusammenstöße zwischen den ausländischen Bäckergeleuten und der Polizei statt. Die Bäcker zertrümmerten durch Steinwürfe die Fenster der Bäckereien, in welchen weitergearbeitet wird, plünderten die Brotwagen und warfen das Brot auf die Straße. Bierzig von den vierhundert Arbeitgebern, darunter 5 Brotfabriken, haben die Forderungen der Ausständigen bewilligt. In diesen vierzig Bäckereien wird die Arbeit heute Abend wieder aufgenommen.

Nach mehrtägiger Debatte hat die französische Deputiertenkammer die Expedition nach Madagaskar und die dafür geforderten Kredite von 65 Millionen mit 377 gegen 143 Stimmen genehmigt, und die Aktion wird nun wohl bald beginnen. Die Howas sind kriegsbereit und werden in ihrem gebirgigen und unwegsamen Land den Franzosen viel zu schaffen machen.

In den vom Erdbeben heimgesuchten Städten Unteritaliens ist das Elend grauenvoll. Das Schlimmste ist, daß die Erdbeben immer noch nicht aufgehört haben und sich durch ganz Italien bis herauf nach Trient in Oesterreichisch-Tirol bemerklich machen.

Petersburg, 28. Nov. Heute erfolgte die Vereidigung Rubinstein's. An derselben beteiligten sich die gesamte Künstlerkaste, viele Deputationen, sowie die Vertreter der Presse. Die kirchliche Feier war durch prachtvollen Chor-

gesang gehoben. Tausende schauten dem imposanten Leichenzuge zu.

London, 28. Nov. Aus Port Louis (Madagaskar) wird gemeldet: Ein Manifest der Königin der Howas fordert die Unterthanen auf, den Franzosen eindringlichen Widerstand zu leisten. Das Manifest wurde in Andohalo, in der Nähe der Hauptstadt, öffentlich verlesen und wurde mit Begeisterung aufgenommen. Die katholischen Howas bilden Komites zum Schutze der Kirchen für den Fall des Kriegs. Die norwegischen und englischen Missionare sandten Abordnungen an den Premierminister, der ihnen Schutz zusagte. Eine Feuersbrunst zerstörte in Antonanarivo ungefähr 150 Häuser.

London, 29. Nov. Times meldet aus Tschifu 27. ds.: Es bestätigt sich, daß beiderseits Grausamkeiten begangen wurden. Zahlreiche japanische Gefangene wurden enthauptet oder verstümmelt aufgefunden. Die Japaner geben deshalb keinen Pardon. Times meldet aus Kairo 28. ds.: Das Budget für 1895, das morgen dem Ministerrat unterbreitet wird, weist einen Ueberschuß von 680 000 Pfund auf; ungefähr 2/3 des Ueberschusses werden zur Verringerung der Zinsen für die öffentliche Schuld verwendet. Die Gesamteinnahmen werden ungefähr um 200 000 Pfd., die Ausgaben um 56 000 mehr als im vorhergehenden Budget geschätzt.

Die palastartige Wohnung des englischen Millionärs Reuben Saffoon in Belgravia Square, im fashionablesten Teil Londons, ist unter den Hammer gekommen. Das höchste Gebot war 25 000 Pfd. Sterl. Dieses erklärte der Auktionär nicht annehmen zu können. Reuben Saffoon hat allein auf die innere Ausstattung des Hauses 50 000 Pfd. Sterl. verwandt.

Aus Cypern, 27. Nov. Cypern ist von starken Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Der Schaden wird auf 2 Millionen Mark geschätzt.

Unterhaltender Teil.

Die Waldhexe.

Eine gespenstische Jagdgeschichte von v. Eimendorff (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Anstellungsplatz, den ich Schröder angewiesen, lag im verlassensten Teil des ohnehin schon ganz einsamen Reviers. Ursprünglich mochte dort ein kleiner See gelegen haben, nach und nach war dieser ausgetrocknet und hatte dem Moorboden den Platz geräumt, zu dessen Ausbeutung damals noch vor fünfzig Jahren einige Siedler in der Schlucht hausten, die mit Torfstechen ein kärgliches Dasein fristeten.

Noch heute erblickt man die zerfallenen Lehmhütten, welche jenen den allernötigsten Schutz vor den Unbilden der Bitterung gewährt hatten, bis man, ich glaube es war im strengen Winter von Anno 1813, die zerbrechlichen Wohnstätten eines Tages aus den kolossalen Schneemassen ausschaulen mußte, um unter ihrem eingedrückten Gebälk die verhungerten Leiber ihrer Besitzer aufzufinden.

Seit jener Zeit lagen die Brüche verlassen, sei es, daß das traurige Geschick ihrer ersten Bewohner etwaige Nachfolger zurückredete, sei es, daß das allmähliche Austrocknen der Sümpfe fernere Ausbeutung aussichtslos machte, kurz, der „Hungergrund“ blieb vereinsamt von Menschen — ein unangefochtenes Besitztum der vielen anderen Waldbewohner, die in seinen nie vertrocknenden Lachen und Tümpeln auch im heißesten Sommer eine Erquickung fanden.

Der Volksmund aber bemächtigte sich jener unheimlichen Dertlichkeiten, wob um ihre alten vermoderten Erlen und Weiden schauerliche Märchen und Sagen, die mehr oder weniger mit dem traurigen Geschick jener ersten Torfstecher in Verbindung standen.

In früheren Zeiten wäre es mir nicht ein gefallen, zur Nachtzeit einen Wilderer in dem Hungergrunde vermuten zu wollen, denn jene, obwohl so überaus günstigen Anstände schätzte schon der Aberglaube der Gebirgsbewohner zur Genüge, aber zur Zeit von 48 war es eben auch hiermit anders geworden. Die Leute hatten

f!

l. Nachricht, ungen bin,

waren

vorstehende

all.

richten“ kündigt jährliche Erwidern Staatssekretärs für die nächste

Reichsanzeiger“ der Fernsprech-September eröffnet Minuten kostet

der Medizinischen Student Virchow's, Behrings daß die jetzigen Hoffnungen be-

der Landwirte weisung der rufzig und Königs- daß diese die Ge- herunterdrücken. wird schwer zu dler mehr oder markte des Ge- aggebende Rolle

tion nach Süd- tigtigen Offiziere die Herren Graf on Giese und der a sich mit einem itungsmannschaf- Börmann'schen a, um sich direkt t-Afrika zu be- ch der deutschen von hier mittels esfordert werden. en in den letzten men Manchester- n, silbergestickten ären allgemeines

er Industrie. l gemeldet wird, bei der dortigen on vier neuen

Poststück von ge hier an. Es er des großen e der preußischen t. Nach Abzug



nicht nur die Achtung vor der weltlichen Obrigkeit verloren, sondern auch mehr oder weniger den schlichten Glauben, na, und daß sich bei ihnen Glaube und Aberglaube die Hand reicht, ist wohl nicht erst groß zu erörtern. Also jenem geheimnisvollen Bezirk steuerten wir zu.

Auf dem Marsche brachten wir nur „Diana“ zu folgen, um durch ihr Ungeflüm vergewissert zu sein, daß wir auf demselben Wege uns befanden, den Tags vorher Schröter genommen.

Anfangs ging's der alten Grenzstraße nach, als wir aber in einem uralten Fichtenbestand angelangt waren, der rechts von der Straße am Bergesabhang dahinzog und sich allmählich bis zum Hintergrund hinoblenkte, bog der Hund plötzlich von der Chaussee ab.

Hier hatte sein Herr also auch aller Wahrscheinlichkeit am verflossenen Abend den gebahnten Weg verlassen und richtig, am jenseitigen Grabenrand finden wir auch eine Fußspur, deren Abmessungen genau mit der Schröters übereinstimmte.

Von hier aus hieß es vorsichtiger vorgehen, konnten wir doch nicht wissen, ob nicht noch einige Wildddiebe in der Nähe des Thotortes vorhanden waren, die wir bei unserem so zahlreichen Erscheinen gewiß viel zu schnell verschucht hätten, um ihrer habhaft zu werden.

Ich verteilte also meine Leute mit 200 Schritten Abstand und nachdem ich die nötigsten Verhaltensmaßregeln gegeben hatte, ging es in einer langen Kette den Grund hinab. „Diana“ war losgekoppelt worden und auch bald unseren Blicken entschwunden.

Anfangs hatte ich zwar gezögert, den Hund freizugeben, dann aber mußte ich mir sagen, daß das einfache Erscheinen des Hundes, der seinem Herrn ja nachgelaufen sein konnte, noch lange nicht den eventuellen Wilderern unser Nahen zu verraten brauchte.

Zudem konnte Schröter ja noch leben, aber sein Dasein selbst an Minuten hängen und je früher wir ihn dann fanden, um so mehr konnten wir hoffen, ihn zu retten.

Einige Minuten herrschte rings tiefes Schweigen; schon waren wir fast bis zu dem Grunde hinuntergestiegen, schon winkte zu unseren Füßen das dunkle Laub der Erlen, da ward plötzlich am jenseitigen Rand des Bruches „Diana“ laut.

Beim ersten Anschlagen war ich aufhorchend stehen geblieben, doch im nächsten Augenblick stürmte ich wie von Furien gehegt vorwärts. Das Gebell ging auf einmal in klagendes Geheul über, „Diana“ hatte also ihren Herrn gefunden — und wie? — Nun das zeigten ja die herzerweichenden Töne, mit denen das treue Tier die Lust erschütterte, zur Genüge.

Auf die Gefahr hin, bei jedem Schritt in den weichen Boden zu versinken, eilte ich unbedenklich geraden Wegs durch die Weiden des Moores dem jenseitigen Rande zu. Sprung auf Sprung ging es von einem Grasbüschel zum anderen, die Stelle, wo sich kaum mein Fuß niedergesetzt hatte, sank auch sofort unter der Schwere meines Körpers, doch im Nu war ich schon wieder weiter — und ich hatte keine Zeit unterzugehen — es galt einem Kameraden, darum vorwärts — vorwärts!

Jetzt noch ein Satz, so, Gott sei Dank! ich stehe wieder auf festem Boden und dort ist ja der Hund und — leckt klagend die Hand seines auf dem Rücken liegenden Herrn — armer Junge — also doch!

Bald stand ich neben der traurigen Gruppe. Das Gesicht des lang auf das Moos hingestreckten war todenbleich, die Augen und der Mund geschlossen, die linke Hand umklammerte noch die Büchse, deren rechter Lauf abgeschossen war.

Obgleich diese ganze Gestalt so etwas Unheimliches Starres an sich hatte, ließ sich doch nirgends das kleinste Zeichen eines gewaltigen Mordes entdecken und meine währenddessen herbeigeilten Leute umstanden gleich mir mit fragenden, traurigen Mienen den Genossen.

„Erschossen ist er auf keinen Fall worden, dann müßte man ja auch die Wunde finden,“ meinte endlich einer der Gehilfen und ließ unseren

gemeinsamen Anschauungen die Sprache, gleichzeitig aber bückte er sich, um Schröter umzuwenden.

Raum hatte er indessen den Leblosen berührt, als er auch schon — fast erschrocken — wieder aufsprang: Herrgott — der lebt ja noch!

Im Nu kniete auch ich nun neben dem Verunglückten — richtig — es war kein Zweifel, der wenn auch äußerst schwache Pulsschlag verriet, daß das Leben noch nicht entflohen. Aufatmend machten wir uns jetzt alle daran, Schröter zum Bewußtsein zurückzurufen, aber obgleich wir nicht die geringste Verletzung an ihm auffinden konnten, wollte uns dies doch nicht gelingen und so blieb uns denn weiter nichts übrig, als den Kranken so schonend wie möglich ins Forsthaus zurückzutransportieren, um ihn dort den Händen eines Arztes zu übergeben. Ehe dieser indessen eintraf, war der Kranke aus seiner Ohnmacht erwacht, aber nur, um sofort in ein heftiges Fieber zu verfallen und der Doktor konnte uns nach kurzer Untersuchung auch weiter nichts mitteilen, als daß ein hochgradiges Nervenfieber vorliege und daß nur ganz wenig Hoffnung zur Erhaltung des Patienten vorhanden sei.

Nun, was eine tüchtige Jägernatur ist, die erholt sich auch ohne Arznei. Schröter lag wohl monatelang schwer krank darnieder, aber endlich war er doch so weit wieder hergestellt, daß wir ihn zu seiner völligen Genesung nach Hause zu „Muttern“ auf längeren Urlaub senden konnten.

Vor der Abreise hat ich ihn, mir doch zu erzählen, was ihm eigentlich passiert sei, aber der Gefragte wich schon aus: „Von solchen Sachen soll man nicht sprechen, Herr Förster, schenken Sie mir die Antwort!“

Was war da zu thun, der Konvaleszent war noch viel zu schwach, als daß ich mich dazu hätte entschließen können, ihn durch weiteres Drängen aufzuregen und so blieb mir denn nichts weiter übrig, als mich auf die Mutmaßungen meiner Leute zu beschränken, die darin gipfelten:

„Schröter habe ein Gesicht gehabt!“

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 21. Nov. Von einem sehr „späten Mädchen“ berichtet das „N. W. Tagbl.“: Die Szegediner Polizei stieß kürzlich bei amtlichen Erhebungen auf eine in elender Behausung lebende alte Frau. Um ihr Rationale befragt, gab sie an, Julianna Szilagyi zu heißen und mehr als hundert Jahre alt zu sein. Diese Antworten gab sie in gelassenem Tone, als man jedoch an sie die Frage richtete, ob sie Witwe sei, erhob sie wie protestierend die Hand und antwortete mit lauter Stimme, fast schreiend: „Bewahre, ich bitte, ich bin noch Mädchen!“

Aus der Schweiz, 22. Nov. Aus der Gegend von Avenches wurden diesen Herbst rund 600000 Schnecken nach Frankreich ausgeführt. Wie viele davon sind wohl als Escargots de Bourgogne präpariert wieder in die Schweiz gebracht worden? So fragt ein neugieriger Mensch in der „Neuen Zürcher Zeitung“. Der ahnungsvolle Engel hätte gleich dieselbe Frage auch in Anbetracht der elsässischen und badischen Schnecken thun können.

Tierleben im Bodensee. Kürzlich fanden durch mehrere Gelehrte Untersuchungen über das Tierleben im Bodensee statt. Die österreichische Verwaltung hatte in freigelegter Weise einen kleinen Schraubendampfer zur Verfügung gestellt, auf dem mit einem Netz in den verschiedensten Tiefen gefischt wurde. Die Fänge ergaben die Thatsache, daß in dem durch die Gebirgsflüsse arg getrübbten Wasser das Leben schon bei 30 m Tiefe unter dem Spiegel fast ganz aufhört infolge von Lichtmangel, der weiter unten nur noch wenigen niederen Organen das Dasein ermöglicht. Interessant ist vor Allem die nur 1 cm große, krebsartige Leptodora wegen ihrer Durchsichtigkeit und enormen Menge, mit der sie als Hauptnahrung der schmackhaften Felchen den Bodensee bevölkert.

(Gebet den Hühnern im Winter Knochen!) Ein Landwirt schreibt hierüber: Ich füttere seit Jahren meinem Hühnerdolk zerkleinerte Knochen, es entsteht dadurch eine größere kräftigere Rasse; sie verbleiben immer gesund und legen auch im Winter bei der größten Kälte. Ich klopfe die Knochen auf einem Stück Eisen mit einem Hammer, die Knochen, die sich schlecht zerkleinern lassen, lege ich zum Rösteln unter den Ofenrost, dabei ist aber acht zu geben, daß sie nicht verkohlen, sondern nur dörren, rösten, um sich leichter zerkleinern zu lassen. Es ist dies etwas mühsam, aber ich glaube, es bezahlt sich die Mühe, zumal wenn man Vergnügen am Hühnerdolk findet, wenn sie immer recht auf dem Damm sind.

[Gewissenhafte Auskunft.] Hotelgast: Wer logiert denn mir gegenüber? — Kellner: Ihnen gegenüber, mein Herr, in Nr. 25 und 26 wohnen zwei Damen. Die in Nr. 25 hat sich bereits mit dem Herrn in Nr. 36 verlobt, aber die in Nr. 26 ist noch frei.

[Merkwürdige Motivierung.] Geschäftsmann: Wie long gewähre Se mer Ziel? — Reisender: Nun — 30 Tage. — Geschäftsmann: Wie haßt — das ist doch zu wenig — jetzt bei de lorze Tag.

Telegramme.

Berlin, 29. Novbr. Der Bundesrat nahm in seiner heutigen Sitzung die Umsturzvorlage an.

Berlin, 29. Nov. Der „Post“ zufolge stimmte der Bundesrat dem vom Reichstag angenommenen Antrag zu, wonach den Offizieren und Mannschaften, die im Feldzuge von 1870/71 infolge von Verwundung einer Anrechnung des zweiten Kriegsjahres verlustig gingen, der Pensionsanspruch erstattet werde. Eine hierauf bezügliche Novelle zum Pensionsgesetz wird im Kriegsministerium ausgearbeitet und geht dem Reichstag im Laufe seiner nächsten Tagung zu.

Berlin, 29. Nov. Der „Reichsanz.“ schreibt: Das Staatsministerium ließ dem Fürsten Bismarck folgendes Telegramm zu gehen: „Seinem hochverehrten langjährigen Präsidenten sendet den Ausdruck herzlicher Teilnahme am Hintritt der treuen unvergesslichen Lebensgefährtin: Das Staatsministerium.“ Der Alt-Reichskanzler sprach dem Staatsministerium telegraphisch seinen verbindlichen Dank für diese Beileidsbezeugung aus.

Barzin, 29. Novbr. Die Einsegnung durch den Ortsgeistlichen und die vorläufige Beisetzung der Fürstin Bismarck fand hier in dem entsprechend hergerichteten Parkhause heute Mittag in aller Stille im engsten Familienkreise statt. Die spätere Ueberführung der Leiche nach Schönhausen ist beabsichtigt.

Weimar, 29. Nov. Der Präsident der französischen Republik Casimir Perier hat einen kostbaren Kranz am Sarge des Erbgroßherzogs niederlegen lassen. (Der Erbgroßherzog war bekanntlich auf französischem Boden gestorben.)

Essen, 29. Nov. Seitern Abend 10 Uhr fand auf der Zeche „Graf Wolke“ bei Gladbeck infolge eines wider die Instruktion abgefeuerten Schusses eine Explosion statt. Vier Bergleute wurden getötet, sechs verwundet.

München, 29. Nov. Prinzregent Luitpold hat dem Kaiser von Japan den Hausorden des heiligen Hubertus verliehen.

Paris, 29. Nov. Es verlautet, der deutsche Botschafter Graf Münster habe wegen der jüngsten Prehärenkel, durch welche die deutsche Botschaft mit den Spionagegeschichten in Verbindung gebracht wurde, ernste Vorstellungen bei der französischen Regierung erhoben. Der Minister des Auswärtigen, Hanotaux, sprach dem Grafen Münster gelegentlich dessen Besuchs das Bedauern über die betreffenden Artikel aus.

Tschifu, 29. Nov. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus verlautet, Japan habe die von China gebotene Kriegsschädigung von 800 Millionen Mark abgelehnt und verlange 1000 Millionen nebst einer Vergütung aller Kriegskosten.